

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup>. 114.

Mittwoch, den 28. September 1892.

9. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Zum Abonnement

auf den

„Wildbader Anzeiger“

(Amtsblatt für die Stadt Wildbad und zugleich amtliches Verkündigungsblatt für das Revieramt Wildbad)

auf das IV. Quartal 1892

laden wir freundl. ein und nehmen alle Postanstalten und Postboten, sowie die Expedition ds. Blts. Bestellungen entgegen.

Anzeigen haben im „Wildbader Anzeiger“ vermöge seiner allgemeinen Verbreitung in hiesiger Stadt den besten Erfolg.

Druckarbeiten aller Art werden pünktlich und billig angefertigt.

Revier Wildbad.

**Brennholz-Verkauf.**

Am Freitag, den 7. Oktober  
vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Vorderer und Hinterer Langsteig:

4 Rm. buchene Scheiter, 52 Rm. buch. Ausschuß-Scheiter und Prügel, 222 Rm. tannene Ausschuß-Scheiter und Prügel, 6 Rm. buchen- und 120 Rm. tannenes Anbruch und Abfallholz, sowie 134 Rm. tonn. Reisprügel. Scheidholz in Knaupps Hut: 7 Rm. buchene, 113 Rm. tannene Ausschuß-Scheiter und Prügel, 2 Rm. tanne Anbruch u. Abfallholz.

Alle im Jahre

**1862** geborene

treffen sich

Samstag, den 1. Oktober 1892  
abends 8 Uhr

bei Kamerad Wilh. Schmid

Restauration z. Silberburg.

**Anzeige.**

Unsere hydraulische Anlage für  
**Obst-Kelterei**

(2 Pressen mit selbstthätigem Wasserdruck) ist nunmehr fertig gestellt und empfehlen wir dieselbe Jedermann zu gefl. Benützung.

**Kunstmühle Wildbad.**

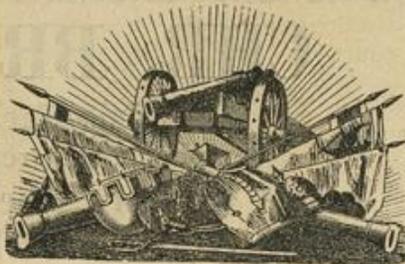
**Militärverein Wildbad „Königin Charlotte.“**

Nächsten Sonntag, den 2. Oktober unternimmt der Verein mittelst Fuhrwerk einen

**Ausflug nach Altensteig.**

Abfahrt morgens präzis 7 Uhr vom Kurplatz aus. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen werden zu zahlreicher Beteiligung freundlich eingeladen und wollen sich die Teilnehmer bis längstens Freitag abend beim Vereins-Cassier Chr. Treiber anmelden.

Der Vorstand.



Wildbad, den 28. Septbr. 1892.

**Todes-Anzeige.**



Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Groß- u. Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

**Christiane Brachhold  
geb. Reiter**

vorgestern Abend um 7 Uhr von ihrem langen, schweren Leiden im Alter von über 50 Jahren durch den Tod in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Das Leichenbegängnis findet heute abend um 1/25 Uhr vom Trauerhause: Rathausgasse statt.

**Die trauernden Hinterbliebenen**

die Töchter:

**Marie u. Anna**

die Söhne:

**Fr. Brachhold, Bäcker in New-York,  
Wilh. Brachhold, Kaufmann.**

Zur Empfangnahme u. Uebermittlung von Unterstützungen für die

**Notleidenden in Hamburg**

infolge der dort wütenden Cholera-Epidemie erklärt sich die unterzeichnete Stelle bereit.

Für die eingehenden Beträge wird in den Spalten ds. Bl. öffentlich quittiert werden.

Wildbad, am 27. Sept. 1892.

**Spar- & Vorschußbank.**

**Schuld- & Bürgscheine** empfiehlt die Buchdruckerei von Bernhard Hofmann.

Alle im Jahre  
**1840** geborene  
treffen sich am  
Samstag, den 1. Oktober 1892  
abends 8 Uhr  
in der Restauration Hempel  
wozu die Schulkameradinnen freund-  
lichst eingeladen sind.  
Mehrere 1840er.

Bestellungen auf  
**I<sup>a</sup> saure Most-Aepfel**  
nehmen entgegen  
Maier u. Pfau  
Kunstmühle Wildbad

Eine noch ganz neue  
**Conzert-Zither**  
hat um annehmbaren Preis zu verkaufen.  
Wer? sagt die Redaktion.

Ziehung 1. Oktober 1892!  
Deutsch gestempelte  
**Türk. Eisenbahn Staats-  
Loose.**  
Jedes Loos gewinnt sicher.  
Haupttreffer: M. 600 000 300 000,  
150 000, 120 000, 90 000 etc.  
Ein Original-Loos Mk. 5.—  
monatliche Einzahlung. 30 s Porto.  
Gewinnliste gratis versend. Agentur  
**Wilh. Zimmermann,**  
Köln a. Rh., Brüsselerstr. 108.

**Kriegerbund-Loose à 1 M.**  
sind noch zu haben bei  
J. F. Gutbub.

**Wer es weiß**  
wie das Neue Finanz- und Verlos-  
ungsblatt 26. Jahrgang seinen Les-  
ern durch Winke, Warnung und Rat  
sowohl, als durch vollständige und kor-  
rekte Ziehungs- u. Restantenlisten schon  
oft ein Vermögen eingebracht oder er-  
halten hat, der wird und bleibt zeit-  
lebens Abonnent desselben. Viertel-  
jährlich M. 2.— (bei der Post sub.  
Nr. 4557) oder bei  
**A. Dann, Stuttgart.**

Meine auf das vorzüglichste eingetrichtete  
**Mosterei**  
empfehle ich zur gefl. Benützung.  
Auch nehme ich Bestellungen auf  
**Most-Obst**  
entgegen.  
**Wilh. Pfeiffer.**  
**Reines Leinöl**  
ist zu haben bei  
J. F. Gutbub.

Alle im Jahre **1867** Geborene  
werden mit Ihren Familienangehörigen zu der am nächsten  
**Samstag, den 1. Oktober**  
abends 8 Uhr  
**im Hotel zur Post**  
stattfindenden Feier der 1867er anlässlich Erreichung des  
25. Lebensjahres freundlichst eingeladen.



**Importierte Havanna, Bremer und  
Hamburger Cigarren,  
Griechische, Russische, Egyptische  
Cigaretten & Tabake**  
empfehlen  
**Gustav Hammer, Hauptstr. 103.**

**CHR. BRACHHOLD**

König-Karl-Strasse 81 B  
empfehlen sein reichhaltiges Lager in  
Land-, Pfälzer-, Rhein-, Mosel-, Bordeaux-,  
Dessert-, Griechische-, Italienische- und  
Ungar-Weine;  
diversen Liqueren, Punsch-Essenzen, Schaum-  
Weine (deutsche u. französische), Spirituosen wie  
Arac de Batavia, Cognac deutsche u. französische,  
Hennessy u. Co., Rum de Jamaica, Absinth,  
Franzbranntwein, Genever, Gin old Tom,  
Whisky (Scotch, Irish, Amerik.) etc. etc.

Illustr. Familienblatt, bringt eine Fülle des besten unter-  
haltenden Stoffes, Belehrendes aus allen  
Gebieten der Tonkunst. Ausserdem im Jahre  
64 (gr. Oktav-) Seiten  
auserles. Musikpiecen  
**Neue Musik-Zeitung.**  
hauptsächlich  
Klavierstücke u.  
Lieder, sowie als Extrabeilage: Dr. Svobodas  
Illustr. Geschichte d. Musik. Preis 1/4 Jährl. (6 Nr.)  
nur Mk. 1.— Man abonniert bei jed. Buch- u. Musikalhd. od. Poststelle. Proba-  
nummern gratis u. franko durch den Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

Wildbad.  
**Geschäfts-Empfehlung.**

Ich erlaube mir mein reichhaltiges  
**Schuhwarenlager**  
von der feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen,  
Knaben, Mädchen u. Kinder in Leder, Lassing, Plüsch  
u. Cordnetzzeug, sowie Winterwaren in großer Ausw.  
bei äusserst billigen Preisen zu empfehlen. Insbesondere empfehle ich  
für Arbeitsleute starke Bindl. Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe  
Bungentiefel u. Holzschuhe mit Filzfutter.  
Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich  
und billig ausgeführt.  
Hochachtungsvoll  
**Wilh. Lutz, Schuhmacher Hauptstraße 91.**



## R u n d s h a u.

— Am 27. d. Mts. rückten bei der Infanterie und beim Pionierbataillon die Ersatzreservisten zur zweiten (6 wöchigen) Uebung ein, wozu besondere Uebungs-Kompanien gebildet werden. Sämtliche Ersatzreservisten der Infanterie und Pioniere werden am 7., der Fußartillerie am 9. Nov. entlassen.

— Die Einnahme des in Stuttgart gegebenen Wohlthätigkeitskonzertes für die Notleidenden in Hamburg beziffert sich auf über 3500 M., wovon auf den Verkauf der Konzertscheine, der von Mitgliedern des kgl. Hoftheaters übernommen war, über 300 M. kommen. In einem Falle wurden 10 M. für 1 Zettel bezahlt.

— Wenn man den Verkauf der Portugiesertrauben aus den städtischen Weinbergen in Stuttgart als Maßstab für die diesjährigen Weinpreise betrachten darf, so werden sie diesmal unverhältnismäßig hoch. Es wurden für den Zentner Trauben 32¼ M., o. b. für den Hektoliter Neuen etwa 86 M. bezahlt und dabei befinden sich die städtischen Weinberge noch lange nicht in der günstigsten Lage. Was für Preise wird man da in den Hofkammerweinbergen erleben!

Heilbronn, 23. Sept. Die Disziplinaruntersuchung gegen den suspendierten Oberbürgermeister Hegelmaier scheint nun in ein neues Stadium getreten zu sein. Man will aus den mannigfaltigen Verfehlungen Hegelmaiers und seinem sonstigen Auftreten auf einen krankhaften Zustand desselben schließen, und es hat sich bereits das Medizinalkollegium mit der Sache beschäftigt. In diesem Falle dürfte die Frage der Pensionierung Hegelmaiers wieder in den Vordergrund treten.

Schweningen, 22. Sept. Heute abend 6½ Uhr ist, laut Schw. B., die Zündholzfabrik der Gebrüder Jauch trotz rascher und energischer Hilfeleistung der Feuerwehre gänzlich niedergebrannt; jedoch gelang es, die zum Etablissement gehörige Dampfjäge, sowie den Bretterschuppen zu retten. Das Feuer scheint in der Dörre ausgebrochen zu sein. Viele Arbeiter, namentlich weibliche, sind brotlos. Binnen 7 Wochen ist dies der 2. Fabrikbrand hier.

Breitenholz, 25. Sept. Unserer stillen und abgeschiedenen Gemeinde ist am Sonntag nachmittag eine außerordentliche Ueberraschung und Freude zu teil geworden: S. M. der König lud die Vertreter der Gemeinde, das gemeinschaftliche Amt, den Gemeinderat und Bürgerausschuß, Lehrer und Schuljugend, sowie den Kriegerverein in seine auf einer Höhe des Schönbuchs, auf diesseitiger Markung gelegene Jagdhütte auf eine Stunde zu sich ein und verkehrte dort in zwanglosester, herablassendster Weise mit den geladenen, bewirtete sie alle u. beschenkte zuletzt die ganze Jugend, zum Teil eigenhändig, mit allerlei nützlichem und Schönerem.

— Am Samstag vorm. kurz vor 8 Uhr ereignete sich in der Karlsstraße in Ulm ein schwerer Unglücksfall. Prem.-Lieut. Gramer vom Grenad.-Reg. Nr. 123 ritt ein junges Pferd aus; dasselbe stieg und warf den Reiter ab. Gramer fiel so unglücklich kopfüber auf den Randstein des Bürgersteigs daß er blutüberströmt und bewußtlos in das benachbarte Haus getragen werden mußte. Die Ärzte stellten einen komplizierten Schä-

delbruch fest. Der allgemein beliebte Offizier verschied mittags nach 12 Uhr, ohne wieder zu Bewußtsein gelangt zu sein.

— Mit der zweijährigen Dienstzeit wird bekanntlich beim 4. Garde-Regiment z. F. in Spandau ein Versuch gemacht. Es wurde hierzu das 1. Bataillon ausersehen, welches man diesem Zweck lediglich aus Rekruten und solchen Mannschaften zusammensetzte, die ein Jahr Dienstzeit hinter sich hatten. Aus diesem Bataillon sind nun jetzt alle zweijährigen Mannschaften entlassen worden. Bei der Neueinstellung der Rekruten in diesem November wird die gleiche Formation wie im vorigen Herbst durchgeführt, so daß wieder ein Bataillon genau nach dem Muster der zweijährigen Dienstzeit besteht. Der Kaiser hat sich dies Bataillon im Sommer vorführen lassen und mit dem Ergebnis des Versuches seine Zufriedenheit geäußert. Die jetzt erfolgte Entlassung sämtlicher Zweijährigen zeigt, daß die Probe konsequent durchgeführt werden soll.

— Der Reichstag wird voraussichtlich mit einer großen Anzahl von Petitionen wegen Abänderungen der Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe angegangen werden. Massenpetitionen in dieser Richtung mit verschiedenen Vorschlägen sind schon in Vorbereitung und scheinen großen Beifall zu finden. Der Reichstag wird also wohl Gelegenheit haben, sich mit dem Gegenstand zu beschäftigen. Dagegen ist, wie man hört, ein Vorgehen des Bundesrats für die nächste Reichstagsession noch nicht in Aussicht genommen. Man will den Reichstag bei dem ohnehin obliegenden großen Arbeitsstoff von allen Gegenständen freihalten, die nicht unbedingt dringlich sind, und die Frage der Sonntagsruhe ist allerdings noch nicht so geklärt, daß sie jetzt schon wieder zur gesetzgeberischen Revision reif wäre.

— Kaiser Wilhelm wird sich vier Tage in Schönbrunn (Oesterreich) aufhalten, von hier kleinere Jagdausflüge unternehmen und auch die Musikausstellung besuchen. Zur großen Galatafel werden alle hohen Würdenträger geladen. — Die Taufe der jüngst geborenen Prinzessin wird dem Vernehmen nach am 22. Okt., dem Geburtstag der Kaiserin, stattfinden.

— Wie sehr bestimmt verlautet, wird der Reichskanzler Graf Caprivi den deutschen Kaiser nach Wien begleiten.

— In Hagen hat sich eine Bluttat zugetragen. Ein dort durchreisender Bärenführer, ein starker, gedrungener Neger, kam mit zwei Pennbrüdern, anscheinend Ziegelbäckern, in Streit; der Schwarze machte sich davon, die beiden anderen folgten ihm jedoch nach und es begann nun eine wilde Heßjagd durch verschiedene Straßen, an der sich noch andere Leute beteiligten. Als der Schwarze nun während seiner Verfolgung ein Messer zog, wurde die Wut der Verfolger um so größer. Zu seinem Unglück stolperte der Neger und fiel zur Erde. Jetzt erreichten ihn die Burschen und sie schlugen nun auf ihr Opfer so lange los, bis dieses liegen blieb. Der schwer Verletzte wurde in das Krankenhaus gebracht und ist daselbst nach wenigen Stunden gestorben.

— In Pössel (Oberfranken) sind neun Bauernanwesen infolge Unvorsichtigkeit von Kindern niedergebrannt.

— Little Rock (Arkansas). In dem

County Calhoun herrscht unter den Negern große Aufregung, welche angeblich durch ein neues Wahlgesetz hervorgerufen ist. Es ermordeten 9 Neger, denen sich zwei Weiße zugesellt hatten, einen Weißen. Der Anführer der Bande soll eine gewisse Rolle in der „Volkspartei“ spielen. Im südöstlichen Teil des County besteht die Bevölkerung zu sechs Siebentel aus Schwarzen. In Wirklichkeit scheint die Wut der Neger dadurch hervorgerufen worden zu sein, daß einige Schwarze heimtückisch getödtet worden sind. Seit der Zeit ziehen bewaffnete Negerbanden durch das Land und drohen mit Mord und Brandstiftung. Am letzten Sonntag stieß eine solche Bande mit den Beamten des Sheriffs zusammen. Die Mannschaft des letzteren hatte in dem Kampfe 3 Tote und 7 Verwundete. Am Sonntag kam es zu einem neuen Zusammenstoß, wobei ein Neger und ein Gerichtsbeamter getödtet wurden.

— Luther und die Pest. Gerade so wie heute im Norden die stolze Handelsstadt von der Seuche heimgesucht wird, wurde Luthers Wohnsitz dreimal: 1516, 1527, 1537 von der Pest verwüstet. Trotz dringend. Mahnungen der Freunde harrete aber alle dreimal Doktor Martinus in Wittenberg aus. „Ich hoffe,“ schrieb der mutige und dabei so bescheidene Mann im Jahre 1516, die Welt wird mit Bruder Martin nicht zusammenfallen. „Ich bin hihergestellt und aus Gehorsam darf ich nicht fliehen.“ 1527 schreibt er: „Den einzigen Trost, den wir haben, ist, daß wir Gottes Wort haben, die Seelen zu retten, wenn der Satan auch den Leib verschlingt.“ Wirklich überstand er alle 3 Pestjahre glücklich, und auch seine Familie blieb, wenn auch ein Söhnchen zeitweise erkrankte, von den Qualen der Pest verschont. Am Ende des letzten Pestjahres konnte daher Luther ausrufen: „Gott hat sich unser herrlich und wunderbar erbarmt!“

— Zweihundert Rinder, welche auf dem Hamburger Viehmarkt unverkauft geblieben und in Schuppen bei den Landungsbrücken untergebracht worden waren, wurden auf polizeiliche Anordnung getödtet, weil sie von der Maul- und Klauenseuche befallen waren. Die Tiere stammen aus dem Reichbingschen.

New-York, 24. Sept. In der Synagoge, worin gegen 1000 Personen, meist Frauen, das jüdische Neujahr begingen, entstand durch Feuerlärm ein panischer Schrecken. Bei dem Gedränge an der Treppe wurden 4 Personen getödtet, 12 schwer verletzt.

## B e r m i s c h t e s.

— Wieviel Lokomotiven giebt es auf der Erde? Von den 109,000 Lokomotiven, welche gegenwärtig auf der Erde fahren, sagt die Fachschrift Iron, kommen auf Europa 63,000 auf Amerika 40,000 auf Asien 3300, auf Australien 2000 und auf Afrika 700. Von den Europäischen Lokomotiven befinden sich 17,000 allein in Großbritannien und Irland, 15,000 in Deutschland, 11,000 in Frankreich, 5000 in Oesterreich-Ungarn, 4000 in Italien, 3500 in Rußland, 2000 in Belgien, 1000 je in Holland und Spanien, 900 in der Schweiz und die übrigen in den andern europäischen Ländern.

— Die Dienstmädchen und die Sonntagsruhe. Die seit dem 1. Juli in Kraft getretenen Bestimmungen über die Sonntagsruhe, die sich lediglich auf den Handel beziehen, werden hielsach noch nicht verstanden.

Das Originellste ist auf jeden Fall, [daß sogar Dienstmädchen diese Bestimmungen auf sich beziehen. So hat in Berlin eine ostpreussische „Anna“ erklärt, sie werde länger als bis 2 Uhr nachmittags nicht arbeiten; nach dem Gesetz über die Sonntagruhe brauchte sie dann nichts mehr zu thun. Die Hausfrau sagte dem Mädchen, es solle sich um seine Kochtöpfe, aber nicht um Gesetzesfragen kümmern, vorzüglich um solche, die die Dienstmädchen gar nichts angehen. Damit schien die Sache abgethan. Nachmittags erschien Besuch, dem die Hausfrau aber selbst öffnen mußte, denn die „Anna“ war nicht zu erblicken. Es stellte sich heraus, daß das Mädchen ohne weiter ein Wort zu verlieren, davon gegangen war. Spät abend kehrte es, und dazu noch in augenscheinlich angeheiterter Stimmung zurück, seiner „Gnädigen“ auf deren Fragen die Antwort gebend, daß es mit dem Ausgang nichts anderes gethan, als was das Gesetz ihm als gutes Recht einräume. Das Ende der Diskussion war, daß die Frau des Hauses dem Mädchen sagte, möge schleunigst seine Sachen packen und losziehen, damit es auch noch in den Wochentagen seinem Ruhebedürfnis genügen könne.

— Daß eine Kirche mit allem ihrem Zubehör zwangsweise verkauft wird, dürfte sicherlich zu den Seltenheiten gehören. Und doch hat sich dieser Fall auf dem Amtsgericht in Landeshut i. Schl. zugetragen. Hier wurde nämlich die Kirche der freireligiösen Gemeinde zu Ober-Haselbach mit Orgel, Bänken, Fahne, Totenbahern, Abendmahlsgefäßen am 3. d. M. versteigert. Diese Kirche war 1852 aus wohlthätigen Mitteln erbaut worden. An Zinsenzahlen war seit Jahren nicht mehr gedacht, da fast sämtliche Mitglieder wieder zur Landeskirche übergetreten waren. Ein gewisser Herr Karbe aus Niederhaselbach machte den Besitzer der ersten Hypothek, welche auf 6000 M. lautete, ausfindig, erwarb dieselbe für 1800 M. und beantragte sodann den Zwangsverkauf, bei welchem ihm die Kirche samt Predigerhaus und Garten für 500 M. zugesprochen wurde. Die Orgel allein hatte 1500 M. gekostet.

Strafe für Klatschsucht. Als die Klatschsucht im Jahre 1867 in Geislingen von weiblicher Seite stark betrieben wurde und die diesbezüglichen Klagen und Beschwerden sich immer mehrten, beschloß der Graf U-

rich von Helfenstein, mit aller Energie gegen dieses Laster einzuschreiten. Deshalb erließ er folgende Bestimmung: „Welches Weib das andere schilt oder thatsächlich mißhandelt oder einen widerben Mann an seiner Ehre angreift und durch zwei Zeugen dessen überwiesen wird, die soll einen 30 Pfund schweren Stein vom Stock aus um die Brottsche u. Fleischbänke 3 Stunden lang um den Hals tragen.“ Diese Bestimmung scheint ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben; denn die Klagen verstummten von da ab fast vollständig. (O gold'ne Zeit).

∴ (Die Weisheit des Koran. Der Koran verbietet den Wein, gestattet aber mehrere Frauen, weil er weiß, daß sich im nüchternen Zustand niemand mehrere Frauen nehmen wird.

∴ (In der höheren Töchterschule.) Lehrer: „Küren“ heißt so viel wie wählen. Wir haben den Ausdruck heute noch in Zusammensetzungen; wo zu Beispiel, Frieda? — „In Willfür.“ — „Nenn mir noch ein Beispiel, Elli!“ — „Kürassier!“

∴ (Kathederblüte.) „... Der Igel ist gewissermaßen der Cactus unter den Säugtieren!“

## Welche von Beiden.

Novelle von J. Piorkowska.

Nachdruck verboten.

3.

Eines Abends erreichten die Dinge ihren Höhepunkt. Georg war nach Ganning geritten und noch nicht wieder zurückgekehrt, als Bernhard kam. Seine erste Frage war nach Sofie. Als ich ihm sagte, sie sei im Garten, griff er nach seinem Hut u. wollte eilends wieder zur Thüre hinaus. Auf der Schwelle blieb er plötzlich stehen, kam zu mir zurück und gab mir einen Kuß.

„Wünsche mir Glück, Schwester,“ sprach er, „ich geh, Sofie zu fragen, ob sie meine Frau werden will.“

In der nächsten Minute hatte die Thür sich hinter ihm geschlossen.

„Nun ist es gleich, ob Lilly ja oder nein schreibt,“ dachte ich mit einem Gefühl der Erleichterung und versenkte mich dann in die Zukunft, bis nahender Hufschlag mich aus meinen Gedanken weckte.

Meinend es sei Georg, der heimkehrte, lief er eilends an die Thür, aber es war nur der Postbote mit einem Brief für ihn.

„Hier habe ich auch einen Brief für Ihren Bruder, meinte der Mann, „ist er etwa selbst hier?“

Ich nahm auch diesen Brief und sah nach der Adresse. Sie war von einer Frauenhand geschrieben und von S. . . , Lillys Heimatsort, abgestempelt.

Kein Zweifel — das war ihre Antwort. Wie, wenn Bernhard zwei Zusagen an einem Tage erhielt?!

Eilends lief ich zur Thüre und rief nach ihm, so laut ich konnte, um wenigstens zu verhindern, daß er vorher nicht erst mit Sofie spräche.

Er kam auch schnell herbei.

„O Marie,“ sagte er, „das war schlecht von Dir, mich in dem Augenblick zu stören, wo ich gerade richtigen Anlauf nahm; hätte ich nicht gedacht, zum mindesten müßte das Haus in Flammen stehen, wäre ich wahrlich

nicht so eilends gekommen. Was giebt es denn?“

Statt aller Antwort reichte ich ihm den Brief.

Hastig riß er das Couvert auf und ließ seine Augen schnell über das Geschriebene gleiten.

Voll Besorgnis beobachtete ich, wie er erst dunkelrot und dann leichenbläß wurde.

„Gerechter Gott!“ stieß er hervor, „Lilly ist bereits auf dem Wege hierher! — sag, Schwester, was fange ich nun an?“

„Hast Du schon mit Sofie gesprochen?“

„Noch nicht. Ich war eben im Begriff, als Du mich rieffst. Ach, mir ahnte doch ein Unglück! — Darauf war ich freilich nicht geseht! Wie thöricht von mir, zu glauben, daß ich nie ein Mädchen lieber haben könnte, als Lilly! — Lieb haben! — Ach, da wußte ich ja überhaupt noch nicht, was „lieben“ heißt!“

Und mit der Hand nach der Stirne fassend, lief er in höchster Aufregung im Zimmer auf und ab.

„Darf ich den Brief lesen?“ fragte ich.

Es war ein reizend herzlicher Brief. Lilly schrieb, sie habe ihn immer geliebt, als er aber die Heimat verließ, ohne sich ihr erklärt zu haben, hätte sie sich zu ihrem tiefsten Leidwesen sagen müssen, er habe für sie nur ein Gefühl der Freundschaft empfunden. Wie hätte sie auch wissen können, daß er so edel, so groß dachte, daß er entschlossen war, erst ein schönes Heim zu gründen, bevor er um sie werben wolle. In dieser Weise ging der Brief weiter und schloß mit der Mitteilung, daß sie acht Tage nach dem Briefe selbst eintreffen würde.

„Da bleibt Dir überhaupt keine Wahl,“ sagte ich, ihm den Brief zurückgebend.

„Das weiß ich,“ versetzte er tiefsernst, „aber es ist traurig, seine Thorheit so büßen zu müssen. Adieu!“ stieß er dann hastig hervor, verließ das Zimmer, sattelte sein Pferd und galoppierte nach wenigem Minuten heim, ohne sich von Sofie auch nur verabschiedet zu haben.

Als die Arme ein halbes Stündchen spä-

ter in das Zimmer kam, war sie nicht wenig verwundert, zu hören, daß Bernhard heimgeritten war; noch mehr aber wunderte es sie, daß ein Tag nach dem andern verging, ohne daß er sich wieder hätte bei uns blicken lassen. Am vierten Tage endlich ließ es ihr keine Ruhe mehr; auf ihr Bitten ritt Georg nach Wymaring, zu sehen, ob Bernhard nicht etwa krank sei; doch kehrte mein Mann mit der Nachricht zurück, er befinde sich ganz wohl, nur sehr beschäftigt und eben im Begriff, sich nach Brisbane zu begeben. Mir sandte er noch ein Briefchen. „Liebe Marie,“ schrieb er, „Ich hätte Dich gebeten, mich zu begleiten, wenn ich dachte, daß es besser wäre, Du bereitestest statt dessen Sofie auf Lillys Ankunft vor. Ich fürchte, Sofie liebt mich. Bringe es ihr so schonend bei als irgend möglich. Darum bittet Dich Dein tief unglücklicher Bruder Bernhard.“

„Solche Worte von einem jungen Mann, der eben seiner Braut entgegenilen will, klingen freilich schlimm,“ dachte ich seufzend, während ich zuschaute, wie die hellen Flammen das Briefchen verzehrten.

Ueber Sofies Gefühle war ich längst nicht mehr in Zweifel. Es war ebenso rührend als traurig, wie sie es schlaun anzufangen wußte, wenn wir zwei allein waren, das Gespräch auf meinen Bruder zu lenken. Ich brachte es nicht über das Herz, ihr zu sagen, daß er als verheirateter Mann von Brisbane zurückkehren würde; so lange wie möglich suchte ich die traurige Mitteilung hinauszuschieben.

Drei volle Tage wartete ich, dann aber wagte ich nicht, länger damit zu zögern; ich konnte ja nicht wissen, wie bald Bernhard zurückkehren würde, und sagen mußte ich es ihr vorher; es wäre ihr Tod gewesen, wenn er mit einer Frau wiedergekommen, und sie nicht darauf vorbereitet gewesen wäre.

(Schluß folgt.)

∴ (Richtig.) Lehrer: „Steiner, nenne mir einmal ein geflügeltes Wort von Schiller.“ — Steiner: „Die Kraniche des Ibykus.“